

Solidarität angesichts der Probleme der Gegenwart: Fachtagung Weltkirche im Stift Lambach
Solidarität bezieht sich in drängender Weise auf viele Probleme unserer Zeit, stimmten die Redner bei der Eröffnung der „Fachtagung Weltkirche 2011“ überein, zu der sich 140 Teilnehmerinnen und Teilnehmer am 22. Juli 2011 im Stift Lambach eingefunden hatten.

Die „Fachtagung Weltkirche“ (22.-23.7.2011) steht unter dem Thema „Alle im selben Boot – Impulse für ein solidarisches Christentum“. Die „Fachtagung Weltkirche“ ist eine Gemeinschaftsveranstaltung der Vereinigung der Frauenorden Österreichs, der Superiorenkonferenz der männlichen Ordensgemeinschaften Österreichs, der MIVA Austria und der Koordinierungsstelle für internationale Entwicklung und Mission.

Solidarität als Haltung

Solidarität muss denn auch angesichts vielfacher Anliegen unserer Zeit unsere Haltung sein, hielt Bischof Ludwig Schwarz in seinem Eröffnungsstatement fest. „Wir hören den Ruf nach Solidarität in unserer globalen Welt, um auf die Krisen eingehen und Antworten geben zu können. Diese Antworten kommen aus dem Glauben und der Liebe“, verwies Bischof Schwarz auf die christlichen Grundlagen Europas, die die Haltung der Solidarität ermöglichen.

In seinem Grußwort an die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sprach der Abt des Stiftes Lambach Maximilian Neulinger von der Gottessuche, die die Benediktiner kennzeichnet. Diese Gottessuche verweist die Christen immer auch auf die Suche nach den Mitmenschen. Daher beherbergt das Stift diese Tagung. „Es geht dabei um das Konkrete, und das macht auch die Solidarität aus: Dass wir unsere Mitmenschen finden und uns ihnen in Solidarität zuwenden!“.

Forderung nach konkretem Handeln

Die Präsidentin der Frauenorden Österreichs, Oberin Sr. Dr.in Kunigunde Fürst, griff diesen Hinweis auf die Solidarität auf: Von ihrem Verständnis des Christentums ergibt sich die Forderung nach konkretem Handeln, gerade in der Begegnung mit dem Fremden und anderen. Die Solidarität ist die konkrete Form der christlichen Nächstenliebe.

Fürst berichtete auch von der Fachtagung des vergangenen Jahres, die sich mit einer Erklärung und Forderung nach Menschlichkeit und Solidarität an die Öffentlichkeit gewendet hatte. Sie las aus einem Brief von Bundeskanzler Feymann, der sich zu den Prinzipien der Menschlichkeit und Solidarität bekannte, gerade auch im Zusammenhang des Umgangs mit Flüchtlingen an der EU-Außengrenze. Mit dem Thema der Solidarität sollen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihr Engagement für die Mitmenschen vertiefen und Anregungen für einen christlichen und solidarischen Lebensstil finden, schloss Schwester Fürst.

Räuberbanden-Solidarität

Die Theologin Maria Schelkshorn-Magas plädierte in Lambach dafür, "Solidarität neu zur Sprache zu bringen". Mit Solidarität werde heute eine deutlich andere Botschaft transportiert, als noch vor 10, 15 Jahren, sagte die Chefredakteurin von "bilum", dem Themenheft der Steyler Missionare, in einem Vortrag. Ziel sei heute kaum mehr die Solidarität mit Armen und Unterdrückten, sondern die Vertretung der eigenen Gruppeninteressen und den "Zusammenhalt gegen vorwiegend ökonomischer Bedrohungsszenarien".

Diese Entwicklung gehe mit einer "Verknappung von Solidarität" im persönlichen Bereich einher, so die Theologin. Traditionelle Bindungen lösten sich auf, Menschen lebten zunehmend in einer "sozialen Ortlosigkeit ohne Vorgaben, was ihre Beziehungen und ihre gesellschaftliche und berufliche Zukunft angeht". Die zunehmende Ökonomisierung aller Lebensbereiche treibe die Entsolidarisierung weiter voran. Unter Solidarität werde oft der "innere Zusammenhalt" in einer Gruppe verstanden. Dieser sei aber ein Gegenbegriff zu Solidarität: "Es ist im Grunde eine 'Räuberbanden-Solidarität', die darin besteht, gemeinsam auf den eigenen Vorteil hinzuwirken", sagte Schelkshorn-Magas. Solidarität bedeute "das grundsätzliche Hintanstellen des eigenen Interesses gegenüber dem der Gemeinschaft". Solidarität sei "nicht bloß Sympathie oder Mitleid, sondern besteht wesentlich in einem aktiven Beitrag, um eine aktuelle Notsituation zu überwinden". Von einer weltweiten Solidarisierung sei man heute weiter entfernt als je zuvor. "Grund dafür ist wahrscheinlich, dass der Egoismus der Menschen niemals ausreichende Basis sein kann, um tragfähige Solidarität zu erzeugen", betonte Schelkshorn-Magas. Dabei müssten Christen "das Bewusstsein wach

halten, dass Solidarität keine Kategorie der Sieger, sondern der Leidenden ist", so Schelkshorn-Magas.

Neben Schelkshorn-Magas führte bei der "Fachtagung Weltkirche" am Freitag die Benediktinerschwester Mary John Manazan aus Manila in das Thema "Der soziale Wandel und die Befreiung der Frauen" ein. Die Situation der Frauen auf den Philippinen stellt den Kernbereich ihres Impulsreferats am Samstag dar, an dem auch der brasilianische Bischof Bernhard Johannes Bahlmann einen Vortrag mit dem Titel "Christliche Gemeinde als Lernort gelebter Solidarität" halten wird.

(Quelle: Kathpress, Tauchner)